

Frozen Codex

Sparrington

Von Sengo-sun

Kapitel 2: A ending Start

Ein gekommenes Ende.

*

So will Ich zu Dir,
doch sitz Ich hier allein im Dunklen fest.
Kann Mich weder bewegen noch etwas vor Mir erkennen.
Um Mich herum nichts als Schwärze.
Das sanfte Rauschen,
weckt Mich aus Meinem langen, dunklen Schlaf.
Nun sitz Ich hier möcht' zu Dir,
doch komm weder vor noch zurück,
nicht mal ein kleines Stück.
Bin gefangen zwischen Sein und nicht Sein.
Komm nicht zu Dir.
Sonn-, Mond- und Sternenlicht fallen auf Dich und Mich.
Wir sind getrennt und dennoch bist Du bei Mir.
Ich hör jede Nacht Deine Stimme,
wie sie Mich ruft und auf eine Antwort von Mir wartet.
Tief atme Ich ein und schließe Meine müden Lider,
erblicke Dein Angesicht,
so schön, wie Du bist.
Vergib Mir,
Ich will zu Dir,
doch bin Ich hier und Du fort an einem entfernten Ort.

*

N. J. M

Sacht schlugen die Wellen an den Bug, des still verharrenden Schiffes, dessen Seite ein klaffendes Leck zierte. Schwarz war das Holz ebenso die Segel. Der Großmast des Schiffes trieb, immer wieder an die Bordwand schlagend, nebenher. Schlaff hing die einstmals stolze Totenkopfflagge des ehemaligen Piratenschiffes im Wind und die so schöne Galionsfigur war nur noch ein Schatten ihrer selbst. Den Kopf in einem

grässlichen Brecher verloren, haftete Eis an ihrem Rumpf, als ob er blutete. Der Vogel, den sie einst in Händen gehalten hatte, war mitsamt einem Arm dem Engel brutal entrissen worden. Leicht senkte sich das Schiff, leise knarrte das Holz. Schritte erklangen an Deck, doch dort war niemand. Die Schritte verklangen, ein leises Platschen war zu hören, dann wurde alles still. Totenstill.

Wie von fern erklang eine melancholische Melodie, die sanft durch die Segeln fuhr, entlang der Reihing, hinab ins Innere des Schiffes und dann aus dem riesenhaften Leck hinaus auf die See, wo sie sich fortragen lies. Nichts erinnerte mehr daran dass auf diesem Schiff einer der berühmtesten Piraten der Karibik gesegelt worden war. Nichts erinnerte mehr daran, dass ein ebenso bedeutender Offizier die lange Reise dieses Captains geteilt hatte. Und nichts erinnerte mehr an die Crew, die unter den Eskapaden der beiden Männer oftmals zu leiden gehabt hatten. Nur noch das Schiff, was vor langer Zeit eines der schnellsten und schönsten unter allen Schiffen war, blieb zurück; verdammt dazu als Geisterschiff nie zur ewigen Ruh zu kommen, durch die Meere zu streifen, Angst und Schrecken zu verbreiten und wo immer sein Kurs es hinführte, Zerstörung zu hinterlassen. ´

Verdammt dazu, allen zu zeigen, welch trauriges Schicksal einen Jeden einholen würde, sollte er sich mit Ihr anlegen.

Vor nicht all zu langer Zeit, es war eine laue Sommernacht, passierte in Port Royal, den Bewohnern völlig unbemerkt, dass die Vorboten des gefürchteten Eisspiels im Hafen eintrafen.

Die Gestalt, die sie annahmen war nicht mehr als ein verschwommener Schatten, ein Hauch von Eis.

Ihre Schritte klirrten auf dem Pflaster. Rasselnd ging ihr Atem. Die Türen wurden allesamt geschlossen, kein Mensch war nun mehr auf den Straßen auch kein Tier trieb sich in den Gassen herum.

Die einzigen Geräusche waren ihre Schritte und ihr Atem.

Mondlicht fiel auf das Haus des Governors, klar und hell. Durch ein Geräusch erwacht setzte sich Elizabeth in ihrem Bett auf. Ein kalter Schauer lies sie erbeben. Woher kam diese plötzliche Kälte? Suchend sah sie sich im Zimmer um und entdeckte den offenen Vorhang. Nach kurzer Zeit schaffte sie es sich aus dem Bett zu erheben, als ihre Füße den Boden berührten fuhr sie erschrocken zurück. Eine Eisschicht überzog den Boden, vom Vorhang bis zum Bett. Ihr Atem stieg in kleinen Wölkchen vor ihrem Gesicht auf. Plötzlich schoss eine Hand aus der Dunkelheit des Zimmers und presste sich auf ihre Lippen. Elizabeths Herz fing an zu Rasen, ihr Puls stieg. Wie Eis fühlte sich die Hand an und noch mehr kalte Schauer rannen ihr den Rücken hinab. Sie spürte wie ein kalter Atem ihren Nacken streifte und eine Stimme leise Zischend in ihr Ohr flüsterte: " Sag dem Herrn Sparrow dass das Spiel bereits begonnen hat und eine weitere unschuldige Seele mit hinein geraten ist, wenn er seine und des anderen die Seele retten will soll er zu Ihr, ins Reich der gefrorenen Seelen kommen. Und sag das die Uhren angefangen haben zu laufen." Elizabeth riss die Augen weit auf als sie die Nachricht gehört hatte. Ein grollendes Lachen hallte plötzlich im Zimmer, dann herrschte Stille.

Schnell hob und senkte sich ihr Brustkorb. Im Zimmer stieg die Temperatur wieder.

"Jack, was hast du wieder angestellt?" leise verklangen die Worte Elizabeths in der Nacht.

*

“Stehle nie Niemandes Herz, denn es schlägt und schlägt schon ewig für den Tod, ersehnt ihn und liebt ihn, wie die Nacht den Tag sehlichst bis zur Dämmerung erwartet.

Leihe nie Jemandes Seele für ein Spiel aus, dessen Regeln niemand kennt, dessen Sinn niemand erkennt.

Spiele nie mit einem Einsatz der für dich zu hoch ist, denn er wird dir das kosten was dir am liebsten ist, auch wenn du es noch nicht bemerkt hast. Am Ende ist es verloren, also behalte das Herz von Niemandes in Gedanken, die Seele von Jemandes im Herzen, den Einsatz in der Hand, kenne und erkenne die Regeln und den Sinn des eisigen Spiels, wo keiner bisher gewann.’

Hast du verstanden Jack? Niemand wird es je schaffen als glücklicher Gewinner aus dem Spiel hervor zu gehen. Schon so oft haben sich die Menschen überschätzt, was ihr Können und ihr Glück angeht, bitter haben sie alle ihren Hochmut bereut. Sie haben alle den Sinn nicht erkannt und kannten die ‘wahren Regeln’ nicht.

Hörst du mir überhaupt zu Jack? Ich bin hierher gekommen um dich zu warnen. Die Boten sind schon auf dem Weg zu dir, wenn es sein muss werden sie auch über Leichen gehen, dass weißt du Jack. Ich habe Sie gesehen, bald wird Sie bei dir sein, verlass dich drauf. Eure Uhr läuft, zwar langsam aber sie läuft. Mehr habe ich dir nichts zu sagen außer...

Einen Rat von einem guten Freund zum anderen, pass auf das Wetter auf, wenn Sie dir näher kommt wird dich der Himmel warnen.

Obwohl es völlig Sinnlos ist... Viel Glück Jack, du wirst es brauchen, wie alle anderen vor dir.”

Schon seit langem hallte das letzte Gespräch, was Jack hatte als er in Tortuga war in seinem Kopf wieder und wieder. Sein alter Freund Merris Frank, ein ergrauter Seebär, hatte ihn in eine verkommene Schenke eingeladen und ihm eine alte Seemannsgeschichte aufgedrückt, plus Rum, versteht sich ja von selbst.

“Hach, Jack!” seufzte Merris und verzog sein vernarbtes Gesicht, so dass sich tiefe Falten durch die schlaffe Haut zogen. Das verschmierte weiße Haar klebte an dem fast kahlen Kopf und hing leicht über die leere Augenhöhle. Mit dem einzigen Auge durchbohrte er Jack, der sich so langsam unter den Blicken des Alten unwohl fühlte, dies aber nur durch ein schwaches Grinsen leicht andeutete.

“Was hast du denn mein lieber Frankie? Weshalb seufzt du so oft, mein alter Freund? Gingen die Geschäfte nicht gut?” fragte Jack und nahm einen kräftigen Schluck von seinem Rum.

Stille legte sich zwischen sie beide.

“Du hast etwas nicht gutes getan Jack, etwas sehr unüberlegtes...”

Eine Gänsehaut bildete sich als Jack wieder an den durchdringenden Blick dachte, den Merris aufgesetzt hatte als sie miteinander gesprochen hatten. Leise stöhnte er auf. Er hatte sich nach dem Gespräch in seine Kajüte eingesperrt und kam seitdem nicht mehr hinaus. Gibbs kam ab und zu vorbei um nach seinem Captain zu sehen, wurde aber von diesem rasch wieder aus dem Raum gescheucht mit dem Argument: Er wolle über ihr nächstes Ziel nachdenken.

Nun lag er mit geschlossenen Augen auf dem großen, roten Himmelbett und versank in den vielen Kissen. Sacht schaukelte die Pearl auf dem Meer...

Als Merris ihm das gesagt hatte, verschluckte er sich beinahe am Rum.

"Was meinst du?" hustete er.

"Verkauf mich nicht für dumm, Jack! Du bist in einer sehr großen Patsche!" grollte der alte Mann vor ihm.

Unwillkürlich musste Jack schlucken. Selbst die restlichen Gespräche in der Schenke hielten kurz inne. Manch ein Kopf drehte sich zu den beiden Piraten um und musterte diese kurz.

"Ich weiß nicht was du meinst Frank..." abwehrend hob er die Hände.

"Oh doch, du weißt ganz genau was ich meine. Du kennst die Geschichten über Sie!" die tiefe brummige Stimme wurde kalt, wie Eis.

Murrend drehte er sich auf die andere Seite und schielte zur Tür.

"Die Boten sind also da, aye?" murmelte er.

Unter den Piraten und Seemännern war dies eines der schlechtesten Omen auf See, auch eines der Omen des Todes.

Für eine Weile sagte keiner der beiden etwas. Merris holte sich seinen Krug und trank ihn in einem Zug leer. Jack tat es ihm gleich.

Sich über den Mund wischend fing Merris an leise vor sich hin zu brummen, bis er seine raue, dunkle Stimme erhob und laut, für jeden im Pub verständlich, zu singen anfang:

Ich hab gehört es soll ein Spiel geben,

indem noch keiner gewann.

Ist es wahr? Stimmt es? Kann man dort nur verlieren?

Die Regeln sind einfach,

haben keinen Sinn.

*Der Sinn des Spiels ist der gleiche wie beim Würfeln,
es gibt keinen, der beste Betrüger gewinnt.*

In einem Land, aus Eis und Schnee,

wo selbst das Meer weiß ist,

wird es gespielt, Tag und Nacht.

Ist es wahr? Stimmt es? Kann man dort nur verlieren?

Ja, es ist wahr!

Mann wie Frau verlieren,

Tags und Nachts.

Ja, es stimmt!

Kein Wesen gewann auch nur einen Taler.

Als Niemand kam ich her,

wusst' nichts vom eisigen Spiel,

hatte Frau, Kind und Heim,

hatte ein stolzes Schiff, eine Crew und Gold!

Als ein Jemand ging ich,

ins Land der eisigen Schatten,

des kalten Rums und der ebenso kalten Gesellschaft.

*Ins Land wo Tag und Nacht ein Spiel gespielt wird,
das eisige Spiel, wo's kein Gewinner gibt.*

Ist es wahr? Stimmt es? Kann man dort nur verlieren?

*Ja, es ist keine Lüge!
Tag und Nacht verliert Mann Frau!
Ja, es stimmt!
Kein Wesen gewann auch nur einen Taler!*

*Ich geb' es zu, ich spielte nicht.
Die Regeln waren zu klar,
der Sinn war nicht da.
Ich traf auf dem Weg zum Hafen einen Niemandes,
dessen Herz gestohlen wart; verspielt im Spiel.
Im Hafen sah ich einen Jemandes,
dessen Seele verliehen wart; verlorn' im Spiel.
Ich hatte ihn gesehn' den Einsatz,
unüberlegt setzte ihn ein junger Bursche, er verlor im Spiel.
Nicht nur den Einsatz, sondern auch seinen wertvollsten Besitz!*

*Ja, es ist wahr!
Das Spiel ist sonderbar!
Ja, es stimmt!
Kein wesen gewann auch nur einen Taler!*

*Ja, es ist wahr!
Mann und Frau verlieren,
Tags und Nachts.
Ja, es Stimmt!
Kein Wesen gewann auch nur einen Taler!*

*Ja, es ist keine Lüge!
Man kann nicht betrügen,
um zu gewinnen.
Ja, es Stimmt!
Kein Wesen gewann auch nur einen Taler.*

*Verloren waren Herzen.
Verloren waren Seelen.
Verloren waren Einsätze!!*

*Keinen einzigen Taler, keinen einzigen Taler...
KEIN WESEN GEWANN AUCH NUR EINEN TALER*

Leise fing Jack an den Refrain zu summen. Es war ein bekanntes Lied unter den Seefahrern, dass eigentlich nur dann gesungen wurde, wenn das Spiel begonnen hatte. Merris hatte so seinen Verdacht allen Gästen in der Schenke mitgeteilt. Warum hatte er dies getan? Diese Frage schlich sich mit in die Gedanken von ihm. Was in ihm

jedoch die Beunruhigung hervor gerufen hatte war nicht das Lied, sondern dass was Merris ihm, nachdem er und der gesamte Pub, - dieser war am Ende ins Lied eingestiegen und hatte lauthals mitgesungen-, fertig waren mit dem Singen, sagte...

"Weißt du jetzt was ich meine?" der Pirat zog eine graue Braue nach oben. Jack nickte stumm. Ja ihm war klar was sein Gegenüber meinte. Er verzog keine Miene.

Frank seufzte.

"Jack, in diesem Spiel bist nicht du, der entscheidet welcher Einsatz gesetzt wird, sondern deine Seele. Dies nützt Sie schamlos aus."

Fragend legte Jack den Kopf schief. Merris verengte sein Auge zu einem schmalen Schlitz.

"Deine Seele sucht sich unbewusst eine Person aus, die ihr am wichtigsten ist, für die du dein Leben geben würdest, eine Person die du liebst, verstehst du Jack?" auffordernd blitzte das Auge auf.

Ein schelmisches Grinsen stahl sich auf Jacks Lippen. Und er lehnte sich nach vorne, so dass er seine Arme abstützte und dem Alten ins Gesicht sah...

Ihm war noch immer nicht klar wen seine Seele ausgesucht hatte, wen liebte er so sehr dass selbst er, Captain Jack Sparrow, sein Leben aufs Spiel setzen würde. Er schloss seine Augen und drehte sich von der Tür weg. War dies überhaupt möglich? Gab es wirklich eine Person, die selbst seine Liebe zur See übertraf? Seit Tagen grübelte er, wer denn nun diese mysteriöse Person war, die seine Seele als Einsatz in diesem Spiel gesetzt hatte. Eins stand jedenfalls fest, sie tat ihm nicht leid.

"Ich liebe nur das Meer und die Black Pearl, klar soweit?" sein Grinsen wurde breiter als er fortfuhr

"Und wie bitte sehr will Sie es schaffen die See zu töten, was auch immer Sie tut mit ihren gewonnenen Einsätzen." er zuckte mit den Schultern.

"Jack, Jack! Es gibt eine Person die du mehr liebst als alles andere, mehr sogar als deine Pearl und das Meer. Und genau dies wirst du erst dann erkennen, wenn es zu spät ist... Merke dir meine Worte gut: die Person, die man am meisten liebt und auch bei dem Spiel mit reingezogen wurde, wirst du sehr bald treffen und selbst dann wirst du nicht merken wie sehr ihr miteinander verbunden seid. Ich spreche aus Erfahrung, die du noch nicht hast, Jack" somit war das Gespräch beendet gewesen.

"Welche Person ist es nur? Wer?" einige Male drehte er sich um, bis er endlich in einen leichten Schlummer versank. Im Traum hörte er wie eine ihm wohlbekannte Stimme, - auch, wenn er sie nicht einordnen konnte-, die Worte von Merris wiederholte:

'Stehle nie Niemandes Herz, denn es schlägt und schlägt schon ewig für den Tod, ersehnt ihn und liebt ihn, wie die Nacht den Tag sehlichst bis zur Dämmerung erwartet.

Leihe nie Jemandes Seele für ein Spiel aus, dessen Regeln niemand kennt, dessen Sinn niemand erkennt.

Spiele nie mit einem Einsatz der für dich zu hoch ist, denn er wird dir das kosten was dir am liebsten ist, auch wenn du es noch nicht bemerkt hast. Am Ende ist es verloren, also behalte das Herz von Niemandes in Gedanken, die Seele von Jemandes im Herzen, den Einsatz in der Hand, kenne und erkenne die Regeln und den Sinn des eisigen Spiels, wo keiner bisher gewann.'

Vor ihm baute sich ein dunkler Schatten auf, die Umrise einer Person konnte er

erkennen. Diese schien sich zu ihm hinunter zu beugen, plötzlich spürte Jack eine warme Hand, wie diese ihn sacht an der Wange berührte. Gegen seinen Willen schloss er seine Augen und genoss die zarte Berührung. Zärtlich glitten warme Finger seine Wange hinab zu seinem Kinn, spielten mit seinem Bart, fuhren diesen nach, bis sie schließlich wieder hinauf zu Jacks Wange glitten, umrandeten auf dem Weg dorthin seine Lippen, diese waren leicht geöffnet. Warum er diese Berührungen so genoss konnte Jack sich nicht ganz erklären auch das plötzliche Kribbeln, was bei der ersten Berührung begonnen hatte, nicht.

Wer war das?

“Jack...” leise wurde sein Name gehaucht.

Eine Gänsehaut bildete sich auf seiner Haut und das Kribbeln wurde stärker. Wie konnte eine Frau so verführerisch klingen?

Immer noch hielt er seine Augen geschlossen.

Warme, weiche, unwiderstehliche Lippen legten sich auf seine, doch so schnell diese kamen waren sie auch wieder verschwunden. Schlagartig öffnete Jack seine Augen, er war in seiner Kajüte. Blinzelnd sah er sich um, hier war niemand. Sacht fuhr er mit einem Finger seine noch brennenden Lippen nach.

“War das ein Traum?” murmelte er perplex.

Es hatte sich so echt und wirklich angefühlt, so Real. Müde drehte sich Jack wieder um und schloss die Augen, doch immer wieder spürte er den Kuss auf seinen Lippen, obwohl dieser mehr ein Hauch war als ein Kuss. Brummend erhob er sich schließlich aus seinem warmen Bett und ging an Deck.

Es war eine kalte Nacht, kühle Nachluft wehte ihm ins Gesicht als er auf das Deck schritt. Die Segeln der Pearl rasselten leise im Wind. Zum ersten Mal erinnerte ihn sein Schiff an ein verfluchtes Geisterschiff, ihm war es zu ruhig. Noch leicht müde lehnte er sich an die Reling und sah hinaus aufs Meer. Irgendwo weit weg wartete Sie auf ihn und seinen Einsatz und darauf dass er verlor.

“Weit weg von hier ist das Meer nicht mehr blau, sondern weiß. Ich freue mich auf unser Zusammentreffen mein unbewusster selbstausgewählter Einsatz... Nicht wahr mein Liebes?” sachte fuhr er mit den Fingern die Holzmaserung nach als er sprach.

Verlorn war der Einsatz, sowie Herz und Seele des jungen Piraten.

Sie nahm ihm seine Liebe, da Er Ihr, Ihr Herz gestohlen hatte.

Hass und Liebe verbannt sie beide, bis hin zu Seinem Tode.

Ihre Wut ist Ihr Spiel, wo nur Sie gewinnt.

Nur eine Person gewann jemals darin, - im Spiel.

Über diese erzählt man nicht mehr, sie ist ins Vergessene geraten.

*